Basel, den 25. August 1923 XXIII. Jahrgang / No. 34

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Friedliches Zusammenarbeiten.

Wird durch das genossenschaftliche System der Barzahlung der Friede in der Familie gefördert, so ist anderseits der Einfluss der genossenschaftlichen Betätigung auf ein friedliches Einvernehmen der verschiedenen Volksschichten nicht minder deutlich zu erkennen.

Es gibt so viel Trennendes in unserem Volke, es sind so viele Umstände tätig, zwischen den Angehörigen der verschiedenen Parteien, Berufe, Konfessionen Schranken aufzurichten, dass das Bestehen einer Vereinigung, an deren Gedeihen so ziemlich alle Volkskreise interessiert sind, als ein wahrer Segen bezeichnet werden muss, der allerdings nicht überall als solcher anerkannt wird.

Es fehlt nicht an Stimmen, namentlich in Arbeiterkreisen, die behaupten, die Neutralität der Konsumgenossenschaften sei ein Hemmnis, sie wären leistungsfähiger, wenn sie sich nur auf die Arbeiterschaft stützen und sich in deren Dienst stellen würden. Ein Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist allerdings noch nie erbracht worden, und wird es nie werden. Denn es ist doch ganz natürlich, dass wenn in einem Laden alle Kreise der Bevölkerung verkehren, vorteilhafter gewirtschaftet werden kann, als wenn jede Gruppe ihren eigenen Laden führt. Und es ist auch nicht einzusehen, wie die Genossenschaften, die bisher bei Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung genug damit zu tun hatten, ihre Position zu festigen, bei einer Zersplitterung in genossenschaftliche, politische und konfessionelle Konsumvereine noch Geld erübrigen könnten für Sonderzwecke ihrer Gruppen.

Wirtschaftliche Reformen können eben nur Schritt für Schritt, nach Massgabe der Verhältnisse und nach dem Stande der Volksaufklärung, durchgeführt werden. Es genügt nicht, dass einzelne Wenige mit dem Ungestüm ihrer Begeisterung vorwärts drängen, sondern es müssen einerseits in geduldiger, zäher Aufklärungsarbeit die Massen zuerst aus ihrer Indolenz aufgerüttelt, ihre Hoffnung belebt, ihr Glaube an die Möglichkeit einer bessern Zukunft geweckt und schliesslich zu einem einigermassen einheitlichen Vorgehen erzogen werden, anderseits muss in den andern Kreisen des Volkes das Verständnis für die Notwendigkeit einer Besserstellung des arbeitenden Volkes geweckt werden.

So wie das Korn auf dem Felde, die Frucht auf dem Baume Zeit will zur Reife, ungeachtet der Sehnsucht, mit der der Bauer der Ernte entgegensieht, so erfordert jede Reform ihre Zeit der Vorbereitung und der Reife, und wie auch die Ungeduldigen drängen und schieben, es geht nur vorwärts nach Massgabe der vollzogenen Erziehungsarbeit in den verschiedenen Schichten des Volkes.

Ulrich Meyer.

(Aus «Was alle Frauen wissen sollten».)

Die Wirkung der Geldentwertung auf die Konsumgenossenschaften Deutschlands.

Ein Dollar = 1,000,000.[1]) Eine Formel, nichts weiter. Was diese Formel aber bedeutet an zerrütteter Volkskraft, an moralischem Verfall, an sinnlos unproduktiver Arbeit und ebenso sinnlosem Taumel wilder Genüsse, das vermag nur zu erfassen, wer die Dinge mit erlebt. Dass die deutschen Konsumgenossenschaften als wichtiges Glied der deutschen Volkswirtschaft von den Auswirkungen des rasenden Verfalls schwer betroffen werden müssen, dürfte ohne weitere Erläuterung verstanden werden. Diese Auswirkungen äussern sich, im grossen zusam-

[1]) Diese Angabe ist bei weitem nicht mehr zutreffend, weil sich seit der Abfassung dieses Artikels die Markentwertung fortgesetzt hat. Demzufolge erhielt das hier entworfene Bild noch eine erhebliche Verdunkelung. Die Red.

mengefasst, auf die Konsumgenossenschaften wie folgt: Unaufhaltsames Schwinden der Betriebsmittel, Notwendigkeit immer neuer Anteilerhöhungen, Organisation der möglichst schnellen Hereinholung der erhöhten Geschäftsanteile, ohne doch dadurch den immer schneller schwindenden Wert der eigenen Betriebsmittel ergänzen zu können. Deshalb die Notwendigkeit der Verwendung fremder Gelder in immer grösserem Masse, und zwar sind, da die Spareinlagen und Darlehen aus Mitgliederkreisen trotz relativ starker Steigerung einen immer kleineren Teil des gesamten Kapitalbedarfs der Genossenschaften darstellen, diese fremden Mittel zumeist Bank- und Lieferantenkredite. Unter solchen Umständen ist der Ruf nach einem festen Geschäftsanteil in Goldmark (oder Dollar), welcher der fortschreitenden Geldentwertung entsprechend immer in Papiermark nachzuzahlen wäre, um der Genossenschaft ausreichende Betriebsmittel zu sichern, nur zu verständlich. Bis jetzt stehen einer solchen gleitenden Regelung der Geschäftsanteile noch das Genossenschaftsgesetz — das die Angabe des Geschäftsanteiles in fester Summe verlangt — und vor allem aber die Tatsache entgegen, dass die Löhne und Gehälter längst, längst keine Goldmarklöhne mehr sind, es also den weitaus meisten Mitgliedern der Konsumgenossenschaften faktisch unmöglich sein würde, Goldmarkanteile — wenigstens in der vor dem Kriege üblichen Höhe — einzuzahlen. Immerhin wird man versuchen müssen, auf diesem Wege zu einer wenigstens teilweisen Lösung der Frage zu kommen.

Der Stand der Dinge für die gesamte deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung zahlenmässig darstellen zu wollen, wäre vergebene Mühe. Für das ganze Reich brauchbare Zahlen wären nur vom letzten Jahre aufzubringen. Eine auf diese vorjährigen Zahlen basierte Zusammenstellung gäbe aber ein für die Gegenwart schon wieder völlig unzulängliches Bild. An dieser Stelle sollen deswegen nur die Verhältnisse *einer grossen rheinischen Genossenschaft* nach den letzten vorliegenden Feststellungen rein zahlenmässig vorgeführt werden. Diese Genossenschaft darf durchaus als ein brauchbarer Typus der grossen deutschen Konsumgenossenschaften in der Gegenwart angesprochen werden. Es mögen Genossenschaften da sein, die besser und andere, die schlechter stehen. In der Mehrzahl der Vereine werden die Verhältnisse wohl zahlenmässig anders, in ihren Wirkungen aber durchaus gleich sein. Lassen wir also die Zahlen sprechen.

Zunächst die Preisentwicklung. Die Leitung der betreffenden Genossenschaft reicht allwöchentlich der örtlichen Preisprüfungsstelle (amtliche Einrichtung) eine Aufstellung ein, aus der die am Freitag jeder Woche notierten Börsenpreise einer Reihe wichtiger Lebensmittel ersichtlich sind, denen die am gleichen Tage geltenden Abgabepreise der Konsumgenossenschaft gegenübergestellt werden. Das ergab für den 28. Juli das durch nebenstehende Tabelle dargestellte Bild.

für Kolonialwaren		
½ Kilo 1 Liter	Amtl. Börsennotierung f. d. Grosshandel	Kleinverkaufspreis der betr. Genossensch.
Reis	18,000	13,000
Salatöl	180,000	95,000
Rüböl	160,000	85,000
Pflaumen	35,000	18,000
Graupen mittel	25,000	11,000
Griess	34,500	20,000
Haferfl.	30,000	18,000
Kartoffelmehl	25,000	10,000
Kakao	62,500	40,000
Bohnen mittel	38,750	15,000
Erbsen ungesch.	43,750	15,000
Linsen	50,000	20,000
Schnittnudeln	35,000	20,000
Malzkaffee	20,000	16,000
Mehl	30,000	20,000

für Fettwaren		
½ Kilo 1 Liter	Amtl. Börsennotierung f. d. Grosshandel	Kleinverkaufspreis der betr. Genossensch.
Schmalz in Kisten und Kübeln	119,090	70,000
Butter, inl.	110,000	80,000
„ ausl.	—	—
Milch gez. 48/14	89,500	47,000
dto. ungez. 48/16	—	—
Corned Beef 12/16	74,000	38,000
Eier	9,500	8,000
Tilsiterkäse, vollf.	—	60,000
Holländerkäse 20% vollfett	130,000	60,000
Edamerkäse 20%	95,000	70,000
Emmentaler, vollf.	—	—
Limburger	55,000	40,000
Margarine, billigste Sorte	98,000	43,000
dto. mittel	115,000	48,000

Bei den Börsenpreisen ist der Pflichtgrosshandelszuschlag und die Umsatzsteuer nicht mit eingerechnet.

Zu dieser Aufstellung muss bemerkt werden, dass die Genossenschaft mit ihren Preisen dem privaten Kleinhandel gegenüber immer etwas zurücksteht, doch ist das für die hier zu ziehenden Schlussfolgerungen nicht von Bedeutung. Ein Vergleich der beiden Spalten muss nicht nur jeden Praktiker, sondern auch jeden einsichtigen Menschen ohne weiteres klar werden lassen, welch ungeheure Spanne in diesen Zeiten eines rasenden Währungssturzes zwischen den Grosshandels- und Kleinhandelspreisen besteht. Die Folge ist, dass die grosse Genossenschaft — wie übrigens jedes andere gleichartige Handelsunternehmen — Milliarden Mark mehr für die Eindeckung neuer Vorräte ausgeben muss als bei den geltenden Kleinhandelspreisen aus den augenblicklichen Vorräten herauszuholen ist. (Uebrigens wäre die grosse Masse der Verbraucher auch gar nicht in der Lage, die eigentlich auf Grund der Grosshandelspreise notwendigen Kleinhandelspreise zu bezahlen, weil die Lohn- und Gehaltsregelungen erst in längeren Abständen dieser Entwicklung folgen.)

Da aber Waren unter allen Umständen herangeschafft werden müssen, soll es nicht unter den begreiflicherweise in unausgesetzter Aufregung lebenden Volksmassen zu Wutausbrüchen kommen, die in ihren Folgen nicht abzusehen wären, auf jeden Fall aber nur das Chaos noch vermehren könnten, so müssen zur Beschaffung neuer Vorräte neue Mittel aufgebracht werden. In welchem Umfange das geschehen muss, darüber mag die Tabelle auf S. 419 Aufschluss geben. Sie stellt die im letzten Geschäftsjahre erzielten Umsätze der Genossenschaft dar und daneben die Geschäftsguthaben der Mitglieder, wobei zu bemerken ist, dass der Geschäftsanteil im Anfange des Geschäftsjahres auf 2000 Mk., am Ende desselben auf 100,000 Mk. festgelegt war und jetzt vor der Erhöhung auf mindestens 1,000,000 Mk. steht.

Klar und deutlich zeigt die Aufstellung das riesige Anschwellen der Papiermarkflut, auf deren technische Bewältigung hier nicht einzugehen ist. Sie zeigt ferner, wie trotz aller Anstrengungen, das eigene Kapital der Genossenschaft den Verhältnissen anzupassen, der fortschreitende Währungsverfall diese Anstrengungen immer wieder zunichte macht, weil eben bei jeder Warenabgabe ein Stück der Substanz der Genossenschaft hingegeben wird, obgleich rein äusserlich betrachtet, ganz riesenhafte Scheingewinne gemacht werden. Wenn also die eigenen Mittel der Genossenschaft für den laufenden Geschäftsbetrieb nicht ausreichen, wo nimmt man diese her? Das nächstliegende wäre, vom Staate, der an dieser ganzen Entwicklung sein gerüttelt Mass von Schuld trägt, zu verlangen, dass er die notwendigen Mittel vorschussweise hergebe, das hiesse aber letzten Endes nur wieder die Inflation noch schneller vorantreiben. Wohl werden vom Reich von den Län-

Monat	in Papiermark	in Goldmark	Das ist in % des Umsatzes 1913/14	Geschäftsguthaben in Papiermark	Geschäftsguthaben in Goldmark	Das ist in % der ges. Betriebsmittel
Juli 1922 . .	50,892,514.—	770,865	93 %	4,186,059	63,425	4,35 %
August „ . .	87,492,508.—	884,031	111 %	2 045,403	56,824	5,01 %
September „ . .	121,610,206.—	744,203	80 %	8,166,758	49,979	5,00 %
Oktober „ . .	224,866,031.—	828,633	94 %	25,729,467	94,817	8,27 %
November „ . .	392,683,477.—	720,111	82 %	43,814,805	80,394	8,19 %
Dezember „ . .	719,216,026.—	891,354	104 %	119,232,757	147,201	14,54 %
Januar 1923 . .	1,225,686,692.—	886,189	105 %	158,489,769	114,848	12,04 %
Februar „ . .	2,339,287,662.—	588,878	70 %	214,267,986	53,972	10,71 %
März „ . .	2,913,801,276.—	765,147	81 %	291,937,115	76,624	11,39 %
April „ . .	2,916,570,288.—	776,297	93 %	380,354,772	101,131	9,29 %
Mai „ . .	4,466,919,696.—	745,265	90 %	478,978,667	81,737	7,09 %
Juni „ . .	12,413,517,655.—	1,134,233	116 %	696,344,174	63,651	5,70 % [1])
	27,772,544,033.—	9,735,206		2,423,547,732	984,594	[1]) Vorl. Ziffer

dern und Gemeinden in grösserem oder geringerem Umfange Kredite zur Verfügung gestellt, doch reichen auch sie bei weitem nicht aus, um den Bedarf der Genossenschaften zu decken. So müssen auch fremde Gelder in Form von Bankkrediten und Warenwechseln herangeholt werden. In welchem Umfange, darüber mögen uns wieder die Verhältnisse in der vorbezeichneten Genossenschaft ein Beispiel geben.

Dieser stand Ende Juli dieses Jahres zur Verfügung (ausser den 2,58 Milliarden Mark Geschäftsguthaben, einigen Hundert Millionen Reserven, 646,5 Millionen Spareinlagen und sonstigen Darlehen aus Mitgliederkreisen) rund 2 Milliarden Mark aus Reichsmitteln, ca. 11 Milliarden Mark von den städtischen Sparkassen, ca. 5 Milliarden in Form von Bankkrediten und etwa 2½ Milliarden in Wechseln mit einer Laufzeit von 30 bis 90 Tagen. Es versteht sich von selbst, dass alle diese Kredite sofort zur Heranschaffung von Waren oder zur Eindeckung mit Devisen verwendet werden, denn die wichtigsten Bedarfsgüter sind heute — selbst wenn es sich um Inlandsware handelt — nur gegen sofortige Erlegung in ausländischer Währung zu haben. Die Kredite sind also in Wirklichkeit durch die dafür eingekauften Waren und Devisen mehr als gedeckt. Immerhin bleiben Verlustmöglichkeiten bestehen für den Fall eines durchaus nicht ausgeschlossenen Dollar- und damit verbundenen Preisrückganges.

Ueber die ausserordentlichen Schwierigkeiten der Warenbeschaffung, die im Zusammenhang stehen mit dem Währungsverfall und sehr stark beeinflusst werden durch die Ruhrinvasion, über die besonderen Schwierigkeiten, welche entstehen durch die unter den gegenwärtigen Verhältnissen zwar sehr begreifliche, aber auch sehr schädliche Nervosität der Verbraucher, die ihr Papiergeld los werden und dafür unter allen Umständen Waren eintauschen möchten, soll in diesem Zusammenhange nicht gesprochen werden. Auch eine akademische Betrachtung über Ursachen und Verlauf der deutschen Wirtschaftskrise ist im Rahmen dieses Artikels nicht angebracht. Hier sollte nur ein kleiner Ausschnitt des Gesamtbildes gezeigt werden, das heute die deutsche Konsumgenossenschaftswirtschaft darstellt. Schon aus dem Gesagten aber dürfte klar hervorgehen, welch riesige Verantwortung den Männern aufgebürdet ist, denen heute die Leitung der Konsumgenossenschaften obliegt. Nur unter Anspannung aller Kräfte, mit einem riesigen Raubbau an Nervenkraft lassen sich die Dinge noch meistern. Ob die Kräfte der Steuerleute ausreichen werden, bis die Konsumgenossenschaften aus der tosenden Brandung in ruhigeres Fahrwasser gelangt sind, weiss niemand. Vielleicht bringt uns schon die nächste Zeit eine Antwort auf diese Frage.

P. Riebke.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. August 1923.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Büros des V.S.K.)

Vom 1. März bis zum 1. Juli dieses Jahres zeigte die von uns berechnete Indexziffer ein zwar langsames, aber doch ständiges Ansteigen. Parallel mit dieser Bewegung ging ein ebenfalls aus dem Vergleich der täglichen Notierungen kaum ersichtlicher, auf die Länge aber doch sehr fühlbarer Rückgang der Bewertung des Schweizerfrankens an einer grossen Zahl der ausländischen Börsen. Ein Rückgang des Geldwertes hat (wie uns ja nicht allein die Volkswirtschaftstheorie, sondern mit äusserst deutlicher Sprache die Praxis unseres grossen nördlichen Nachbarstaates lehrt), insofern er stark genug ist, eine allgemeine Steigerung der Preise zur Folge. War auch bei uns die Entwertung des Geldes schon so stark, dass sie die erwähnte Erhöhung der Indexziffer verschulden konnte? Wenn wir feststellen können, dass die Preise in den Ländern, die am Schweizerfranken gemessen ihren Geldkurs verbesserten, nicht oder weniger stark gestiegen sind als in der Schweiz, so dürfte der Beweis erbracht sein, dass an der Preissteigerung, die wir in den letzten Monaten bei uns beobachten konnten, zum mindesten teilweise die Geldentwertung schuld ist. Dieser Beweis kann erbracht werden, doch möchten wir damit zuwarten, ihn tatsächlich zu erbringen, bis von einer grösseren Anzahl von Ländern ausser den früheren auch die Indexziffern vom 1. Juli und womöglich 1. August 1923 vorliegen.

Für heute wiesen wir auf diese Erscheinung lediglich hin, weil die Indexziffer am 1. August zum erstenmale wieder einen Rückgang verzeichnet, und weil dieser Rückgang im Einklang steht mit einer Besserung des Schweizerfrankens an den ausländischen Börsen. Hätte die Schweiz. Nationalbank nicht, dem Beispiel der Bank von England folgend, den Diskontosatz von 3 auf 4% erhöht, und damit auf den schweizerischen Zinssatz im allgemeinen und in Verbindung damit auch auf die Kurse sämtlicher schweizerischen Werte eingewirkt, so wäre eine neue kleinere oder grössere Teuerung in unserem Lande die Folge gewesen. Durch die verhältnismässig einfache Abwehrmassnahme hat sie indessen mit andern auch dieses Uebel von uns abgewandt.

Von den 47 Artikeln, die unsere Preisstatistik umfasst, weisen in der Zeitspanne vom 1. Juli auf den 1. August 8 eine Preissteigerung auf. Vom 1. Juni auf den 1. Juli waren es deren 10, vom 1. Mai auf den 1. Juni gar 18. Anderseits sind im Preise zurückgegangen 10 gegenüber nur 7 vom 1. Juni auf den

Artikel	Einheit	Preise am 1. Juni 1914	1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923	am 1. Aug. 1922	am 1. Juli 1923	am 1. Aug. 1923	Preis vom 1. August 1923 im Verhältnis zum Preis vom 1. Juni 1914 = 100	1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 = 100	Preis vom 1. Aug. 1922 = 100	Preis vom 1. Juli 1923 = 100
Butter, Koch-	kg	289	541	514	550	511	178	94	99	93
Butter, Tafel-	„	387	626	592	649	649	168	104	110	100
Käse, Emmenthaler-, fett,	„	227	347	347	345	347	152	100	100	101
Milch	Liter	24	35	33	37	37	154	106	112	100
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	173	213	217	224	224	129	105	103	100
„ Schweine-, amerikanisches	„	190	253	243	260	258	136	102	106	99
„ „ einheimisches	„	201	299	283	318	318	158	106	112	100
„ Speise-, and. tierisches, bill. Qual.	„	141	217	214	226	227	161	105	106	100
Öl, Oliven-, vierge extra	Liter	244	355	355	347	347	142	98	98	100
„ Speise-, anderes, billigste Qualität	„	141	199	203	203	203	144	102	100	100
Brot, Voll-	kg	35	56	57	56	56	160	100	98	100
Mehl, Voll-	„	45	65	65	65	65	144	100	100	100
Weizengriess	„	47	77	78	76	76	162	99	97	100
Maisgriess	„	31	47	47	47	47	152	100	100	100
Gerste, Roll-	„	46	72	74	70	70	152	97	95	100
Haferflocken, offen	„	48	74	76	72	73	152	99	96	101
Hafergrütze	„	48	79	80	78	78	163	99	98	100
Teigwaren, ordinär	„	63	108	109	106	106	168	98	97	100
Bohnen, weisse	„	44	59	56	63	63	143	107	113	100
Erbsen, gelbe, ganze	„	55	121	115	131	129	235	107	112	98
Linsen	„	55	143	135	150	150	273	105	111	100
Reis, indischer	„	48	64	64	66	68	142	106	106	103
„ italienischer	„	56	79	80	82	82	146	104	103	100
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	231	348	355	436	427	185	123	120	98
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	194	297	310	336	330	170	111	106	98
„ Schaf, „ „ „	„	209	347	370	366	385	184	111	104	105
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	242	446	402	498	495	205	111	123	99
Eier	Stück	10	19	17	15	16	160	84	94	107
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	19	20	27	29	26	137	130	96	90
„ im Migrosverkauf	„	13	17	25	26	24	185	141	96	92
Honig, einheimischer, offen	„	357	527	602	476	484	136	92	80	102
Zucker, Kristall-	„	47	84	84	113	105	223	125	125	93
Schokolade, Ménage	„	213	338	338	339	334	157	99	99	99
„ Milch-	„	374	593	600	583	583	156	98	97	100
Sauerkraut	„	21	56	—	46	46	219	82	—	100
Zwetschgen, gedörrte	„	91	125	154	87	89	98	71	58	102
Essig, Wein-	Liter	36	76	79	74	74	206	97	94	100
Wein, Rot-, gew.	„	56	105	111	96	96	171	91	86	100
Schwarztee,	kg	595	629	620	661	661	111	105	107	100
Zichorien, kurante Qualität	„	79	169	177	149	149	189	88	84	100
Kakao, Union	„	262	273	283	249	248	95	91	88	100
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	215	246	244	252	251	117	102	103	100
Anthrazit	q.	646	1407	1384	1420	1421	220	101	103	100
Briketts	„	449	956	936	957	957	213	100	102	100
Brennsprit, 92°	Liter	65	104	109	99	99	152	95	91	100
Petroleum, ordinär, offen	„	23	36	36	40	40	174	111	111	100
Seifen, Kern-, Ia., weiss	kg	93	155	156	165	166	178	107	106	101

1. Juli und gar nur 4 vom 1. Mai auf den 1. Juni. Es zeigt sich also unverkennbar eine Verschiebung in der Tendenz der Preisveränderung von der Preissteigerung zum Preisrückgang. Die 8 Artikel, die ihren Preis vom 1. Juli zum 1. August erhöht haben, sind Käse, Haferflocken und Seife (je 1%), Honig und gedörrte Zwetschgen (je 2%), indischer Reis (3%), Schaffleisch (5%) und Eier (7%), die 10 Artikel, deren Preise sich in umgekehrter Richtung bewegten, amerikanisches Schweinefett, Schweinefleisch und Schokolade Ménage (je 1%), gelbe Erbsen, Kalbfleisch und Rindfleisch (je 2%), Kochbutter und Kri-

Indexgruppen	Indexziffern vom 1. Juni 1914	1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923	vom 1. Aug. 1922	vom 1. Juli 1923	vom 1. Aug. 1923	Indexziffer v. 1. August 1923 im Verhältnis zur Indexziffer vom 1. Juni 1914 = 100	v. 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 = 100	vom 1. Aug. 1922 = 100	vom 1. Juli 1923 = 100
Milch und Milcherzeugnisse	341.78	516.67	490.08	540.47	536.42	157	104	109	99
Speisefette und -öle	40.26	56.21	55.22	58.60	58.55	145	104	106	100
Mehl und Mahlerzeugnisse	215.12	344.94	350.47	344.01	344.05	160	100	98	100
Hülsenfrüchte	9.32	15.48	15.02	16.32	16.37	176	106	109	100
Fleisch	197.98	319.—	319.01	362.19	357.17	180	112	112	99
Eier	40.—	76.—	68.—	60.—	64.—	160	84	94	107
Kartoffeln	47.50	50.—	67.50	72.50	65.—	137	130	96	90
Süsstoffe	38.21	66.34	67.66	85.17	79.87	209	120	118	94
Verschiedene Nahrungsmittel	36.08	47.89	47.69	48.59	48.15	133	101	101	99
Sämtliche Nahrungsmittel	**966.25**	**1,492.53**	**1,480.65**	**1,587.85**	**1,569.58**	162	105	106	99
Verschiedene Gebrauchsgegenstände	100.45	204.91	202.11	208.45	208.60	208	102	103	100
Sämtliche Artikel	**1,066.70**	**1,697.44**	**1,682.76**	**1,796.30**	**1,778.18**	167	105	106	99

Städte	Rangordnung nach dem Durchschnitt der Zeit		Indexziffern vom		Veränderung der Indexziffern vom 1. Juli 1923 auf den 1. August 1923
	vom 1. Juni 1919 bis 1. Mai 1923	vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923	1. August 1923	1. Juli 1923	
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	3	2	1,718.64	1,745.81	÷ 27.17
2. Genève	11	1	1,736.72	1,744.11	÷ 37.39
3. Thun	4	3	1,748.62	1,755.55	÷ 6.93
4. Fribourg	2	6	1,752.42	1,769.68	÷ 17.26
5. Luzern	5	8	1,753.33	1,773.27	÷ 19.94
6. Basel	1	5	1,753.78	1,780.31	÷ 26.43
Städte mit 20,000—49,999 Einwohnern			**1,754.47**	**1,766.71**	**÷ 12.24**
7. Olten	10	9	1,756.42	1,773.98	÷ 17.56
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern			**1,768.10**	**1,791.31**	**÷ 23.21**
8. Bern	6	12	1,769.09	1,803.14	÷ 34.05
9. St. Gallen	16	20	1,769.29	1,846.50	÷ 77.21
10. Bellinzona	17	4	1,770.45	1,800 46	÷ 30.01
11. Winterthur	13	17	1,771.10	1,766.10	+ 5.—
12. Biel (B.)	8	11	1,777.68	1,752.84	+ 24.84
Städtemittel			**1,778.18**	**1,796.30**	**÷ 18.12**
13. Rorschach	15	15	1,780.35	1,813.50	÷ 33.15
14. Neuchâtel	7	10	1,781.01	1,790.31	÷ 9.30
15. Solothurn	14	16	1,783.86	1,807.23	÷ 23.37
16. Aarau	9	13	1,790.88	1,810.97	÷ 20.09
Städte mit 10,000—19,999 Einwohnern			**1,800.56**	**1,828.88**	**÷ 28.32**
17. Herisau	19	18	1,808.90	1,826.40	÷ 17.50
18. Chur	20	19	1,813.04	1,800.89	+ 12.15
19. Lausanne	21	14	1,815.65	1,822.04	÷ 6.39
20. Schaffhausen	18	21	1,818.77	1,854.46	÷ 35 69
21. Zürich	22	22	1,825.30	1,838.21	÷ 12.91
22. Lugano	23	23	1,841.13	1,911.40	÷ 70.27
23. Vevey/Montreux	12	7	1,857.52	1,920.71	÷ 63.19

stallzucker (je 7%), Kartoffeln im Migrosverkauf (8%) und Kartoffeln im Detailverkauf (10%). Mehr als die Hälfte aller Artikel haben eine Preisveränderung überhaupt nicht durchgemacht. Von einem neuen Abbau der Preise kann also immerhin auch jetzt nicht die Rede sein.

Dass aber nichtsdestoweniger wiederum der Rückgang der Indexziffer vom 1. Juli auf den 1. August in der Höhe von Fr. 18.12 auf Fr. 1778.18 nicht allein in der Bewegung des Kartoffel- und Eierpreises, also der Preisbewegung zweier Artikel, deren Preisgestaltung teilweise mit der Jahreszeit in Zusammenhang steht, begründet ist, zeigt eine Zerlegung der Indexziffer, bezw. des Rückganges der Indexziffer nach einzelnen Warengruppen. Wohl entfallen vom Rückgang Fr. 7.50 auf die Kartoffeln, doch ist das nicht einmal die Hälfte, anderseits sind Eier um Fr. 4.— gestiegen, so dass beide Artikel zusammen nur einen Rückgang von Fr. 3.50, also weniger als ein Fünftel der gesamten Verminderung, aufweisen. Im übrigen sind um ein weniges gestiegen Mehl und Mahlerzeugnisse (Fr. —.04), Hülsenfrüchte (Fr. —.05) und verschiedene Gebrauchsgegenstände (Fr. —.15), zurückgegangen dagegen mehr oder weniger Speisefette und -öle (Fr. —.05), verschiedene Nahrungsmittel (Fr. —.44), Milch und Milcherzeugnisse (Fr. 4.05), Fleisch (Fr. 5.02) und Süsstoffe (Fr. 5.30). Ausser Kartoffeln sind es also vorzüglich Milch und Milcherzeugnisse (Kochbutter), Fleisch (Rindfleisch) und Süsstoffe (Zucker), die den Ausschlag gaben für den Rückgang der Indexziffer. Es hat insoferne beinahe den Anschein, als ob unsere Ausführungen über den Zusammenhang zwischen Preisgestaltung und Geldbewertung für den vorliegenden Fall doch nicht zuträfen; denn der Zuckerpreis ging in den letzten Monaten auch auf dem Weltmarkt in die Höhe und dann wiederum zurück, und Kochbutter und Fleisch sind in erster Linie Inlandsartikel. Demgegenüber ist indessen zu bemerken, dass gewiss nicht die Minderung des Geldwertes allein die Preissteigerung verursacht hat, dass aber doch anderseits, wie wir bei der Betrachtung der Entwicklung der einzelnen Preise feststellten, ganz allgemein ein Umschwung von der Preiserhöhung zum Preisrückgang festzustellen ist, dass ferner bei uns der Zuckerpreis wohl weniger angestiegen wäre, wenn nicht Hand in Hand damit eine Entwertung des Geldes gegangen wäre, und dass schliesslich auch der Butter- und Fleischpreis im Inland doch von der Gestaltung der Auslandspreise, in Schweizerfranken ausgedrückt, nicht so ganz unabhängig ist. Es dürfte also trotz alledem dabei bleiben, dass zwischen Geldentwertung und Preissteigerung der letzten Monate ein Zusammenhang besteht.

Die Veränderung der Indexziffer in den einzelnen Städten schwankt zwischen — Fr. 77.21 (St. Gallen) und + Fr. 24.84 (Biel). Die Unterschiede sind insbesondere darauf zurückzuführen, dass einerseits der Kartoffelpreisrückgang stark das Mittel überschritt, anderseits der Uebergang von den alten zu den neuen Kartoffeln ausnahmsweise erst im Monat Juli erfolgte.



Die Konsumvereine verkaufen nicht.

Dass die Konsumvereine die Bedarfsgüter an ihre Mitglieder nicht verkaufen, sondern diese unter sie zur Verteilung bringen, wurde und wird von den Genossenschaften immer und immer wieder betont. Die Rechtssprechung der Gerichte erblickt dagegen in dem erwähnten Vorgang einen Verkauf, was z. B. zur Folge hat, dass, wenn das Verkaufen von Waren unter gewissen Voraussetzungen und Umständen verboten und strafbar ist, auch die Geschäftsführer von Konsumvereinen unter Umständen in Strafe genommen werden können. Es ist daher aller Beachtung wert, dass neuerdings die deutsche Rechtssprechung sich dem richtigen genossenschaftlichen Standpunkt angeschlossen hat, dass kein «Verkauf» vorliegt, wenn die Genossenschaft Bedarfsgüter an ihre Mitglieder abgibt. Diese Rechtssprechung der

deutschen Gerichte beruht auf Erwägungen, die für alle Länder gelten. Sie hat daher Anspruch darauf, auch von den schweizerischen Behörden beachtet zu werden.

Die Schlussfolgerung, dass die Konsumvereinsmitglieder bei ihrer Genossenschaft keine Bedarfsgüter kaufen, muss mit Notwendigkeit aus den gegebenen Tatsachen geschlossen werden. Dies wird deutlich, wenn man sich folgendes vergegenwärtigt: Wenn sich sechs, acht Familien zusammenschliessen, um z. B. einen Hut Zucker, einen Sack Kaffee, einen Waggon Kohlen, einen Korb Fische kommen zu lassen, weil sie es im grossen billiger haben können, dann geben sie wohl einer bestimmten Person den Auftrag, dass sie die Waren bestelle, abnehme, abwiege, an die Beteiligten nach Massgabe der Bestellungen abgebe, das Geld einziehe und an die Lieferanten absende.

In diesem Falle wird kein Mensch behaupten, dass der Beauftragte die Waren «verkauft» habe. Ein jeder sagt sich sofort, dass der Kaufakt im gemeinsamen Bezug vom Grossisten liegt. Die Leute haben beim Grossisten gekauft, nicht bei ihrem Beauftragten. Nun stelle man sich vor, dieses Geschäft erweitere sich. Es kommen mehr Familien und sie sagen, die Umfrage, wieviel ein jeder beziehen wolle, könne man sein lassen, dies sei zu umständlich, man nehme etwa so und so viel ab. Der Beauftragte wird dann die Waren in gewissen Terminen beziehen und sie verteilen, am Wesen ist nicht das mindeste geändert worden. Sodann kann es aber heissen: Es ist verdriesslich, dass öfters gerade dann das Geld noch nicht beisammen ist, wenn die Ware bezahlt werden muss und dass man so das Skonto für die Barzahlung verliert. Wir wollen deshalb ein jeder von vornherein die ungefähre Höhe des Betrages nach gleichen Teilen in eine gemeinsame Kasse zahlen und dann jedesmal die abgeholte Ware doch bezahlen wie zuvor. Den Betrag belassen wir der Kasse als eisernen Bestand; das Geld bleibt ja unser. In diesem Falle ist ein Konsumverein mit Geschäftsanteilen gegründet, aber am Wesen der Sache ist wiederum nicht das geringste geändert worden. Das Konsumvereinsmitglied «kauft» daher weder bei seinem Verein noch bei dessen Beauftragten. Es «holt» die Waren beim Konsumverein ab. Der Beauftragte, d. h. der Geschäftsführer, hat nur gegen Vergütung das Geschäft besorgt, die Waren eingekauft und sie unter die Mitglieder zur Verteilung gebracht. Die Waren verlieren ihren Warencharakter in dem Moment, wie sie vom Grossisten oder Fabrikanten bezogen sind.

Das Rechtsverhältnis zwischen Genossenschaft und Mitglied ist ein Verhältnis **eigener** Art. Das Verhältnis zwischen der Leistung des Genossen und der Gegenleistung der Genossenschaft hat nicht dieselbe Bedeutung wie die im freien vertraglichen Verkehre zum Ausdruck kommenden Verhältnisse. Wenn daher die geschäftlichen Beziehungen zwischen den Genossen und der Genossenschaft mit den Namen der im freien Verkehre vorkommenden Vertragstypen (Kauf, Miete, Darlehen) belegt werden, so liegt nichts anderes vor, als eine rechtliche Fiktion. Wie wir gesehen haben «kauft» der Genosse nicht beim Konsumverein, sondern dieser kauft für ihn; das Entgelt, das der Genosse zahlt, ist nur ein Unkostenersatz. Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, dass die Konsumvereine die Bedarfsgüter nicht verkaufen, so muss man auf der andern Seite zu dem Ergebnis gelangen, dass eine Genossenschaft, die Häuser baut oder kauft, um die darin vorhandenen Wohnungen den Mitgliedern zum Wohnen zur Verfügung zu stellen, damit eine **Vermietung** nicht vornimmt. Dem Kaufgeschäft beim Konsumverein würde auf Seiten der Baugenossenschaft das Mietgeschäft entsprechen. So wenig aber beim Konsumverein ein Kaufgeschäft vorliegt, so wenig handelt es sich bei der Baugenossenschaft um einen Mietvertrag.

Die praktische Nutzanwendung dieser Ausführungen besteht darin, dass alle Gesetze, in denen von «verkaufen» bezw. «kaufen» die Rede ist, auf Konsumgenossenschaften keine unmittelbare Anwendung finden können, soweit das Verhältnis zwischen Genossenschaft und Mitglied in Frage steht. *Justus.*



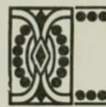
Eine amerikanische Genossenschaft.

In dem hastigen Erwerbsleben Amerikas ist die Konsumgenossenschaftsorganisation bisher äusserst schwach geblieben. In seiner 1914 deutsch erschienenen «Theorie, Geschichte und Praxis» hat ihr Professor Totomianz kein besonderes Kapitel gewidmet. Nur in der Tabelle über internationale Statistik wird ihrer Erwähnung getan; aber in den Erläuterungen fügt der Verfasser bei Nennung der Vereinigten Staaten jedesmal zwei Fragezeichen hinzu. In der neulich erschienenen zweiten Auflage dieses lesenswerten Buches erscheint allerdings das vermisste Kapitel (22), und es wird darin über den dritten Kongress berichtet, der 26.—28. Oktober 1922 in Chicago tagte, als Vertretung von ganzen 700,000 Genossenschaftern. «Eduard Solem, Geschäftsführer der Franklin-Genossenschaft in Minneapolis, erzählte die Geschichte, wie die ausgesperrten Milchkutscher dort eine Meierei gründeten, der jetzt 6000 Verbraucher angeschlossen sind. In eineinhalb Jahren hatte diese Genossenschaft einen Umsatz von jährlich eineinhalb Millionen Dollar erzielt. Der Milchpreis wurde von 13 auf 10 Cents für den Liter Milch heruntergesetzt und die Qualität der Milch so verbessert, dass nach dem Berichte des Medizinalamts in Minneapolis Todesfälle am Typhus kaum mehr vorkommen und auch die Kindersterblichkeit zurückgeht.» Eine noch jüngere Kunde von dieser Genossenschaft finden wir in der alten und noch heute vornehmsten amerikanischen Wochenschrift «The Nation», vom 27. Juni d. J. Es wird berichtet, dass der Geschäftsanteil hundert Dollar beträgt und dass der einzelne Teilhaber höchstens 10 haben darf. Der Rochdale-Plan liegt zugrunde: jeder Teilhaber hat nur eine Stimme. Uebrigens ist die Form der Konsumenten-Genossenschaft mit derjenigen einer Aktiengesellschaft vermischt, aber ein grosser Teil der Aktionäre besteht aus den Arbeitern und Angestellten und diese werden ausschliesslich aus den Gewerkschaften entnommen. Das Kapital beträgt eine Million, der Reinertrag des Jahres 1922 wurde so verteilt, dass an Dollars 46,000 den Konsumenten, 32,000 den Aktionären, 6000 dem Reservefonds, 1100 Bildungszwecken zugewiesen wurden. Gegen den Berichterstatter sprachen einige der Angestellten sich folgendermassen über die Sache aus: «Es herrscht eine allgemeine Atmosphäre von Gemeinschaftsgefühl und Kameradschaft, das ist dem Umstande zu verdanken, dass wir eine zusammenwirkende Einheit darstellen — eine Anstalt des werktätigen Volkes durch das werktätige Volk für das werktätige Volk» und der Berichterstatter selbst rühmt die köstliche Zufriedenheit, die er aus den Augen aller Beteiligten leuchten fand; er bemerkt, dass diese Franklinge-

nossenschaft in einem Zeitalter der Rastlosigkeit und des Zynismus von neuem die Aufmerksamkeit auf die Macht hinlenke, welche die Genossenschaftsidee über menschliche Seelen gewinnen könne. «Vor zwei Jahren waren diese dreihundert Arbeiter und Angestellten, die jetzt Teilhaber eines grossen Geschäftes sind, Milchfuhrleute und hatten unsichere Lohnarbeiterstellungen. Heute sind sie Herren ihres eigenen Geschäftes, freie und zufriedene Menschen. Sie sind nicht neue Menschen. Sie sind dieselben Menschen: sie haben aber ihren Kräften eine neue Richtung gegeben». — Die Anstalt besitzt einen Versammlungssaal für 800 Personen und eine bedeutende Bibliothek. In dem Saale tritt allwöchentlich das gesamte Personal zu einer Beratung zusammen. Es finden aber auch Tanzvergnügungen und Konzerte darin statt.

Wir haben es hier mit dem merkwürdigen Versuch einer zweifachen Mischung der Organisationsprinzipien zu tun. Die eine ist schon erwähnt worden. Die andere ist die Mischung von Produktion- und Konsum-Genossenschaft: was wir einen Eigenbetrieb nennen würden, ist unmittelbar an einen der wichtigsten Gegenstände des Bedarfes angeknüpft. Mit Spannung wird jeder Genossenschafter dieses Experiment auf dem Boden der Union verfolgen. Man darf erwarten, dass das fernere Gelingen grosse Folgen haben wird. Mit der Abwandlung eines bekannten Wortes möchte ich sagen: Wenn sie Amerika erobert, wird die Genossenschaftsbewegung unwiderstehlich werden. Und der amerikanische Geist — das dürfte auch dies Beispiel lehren — wird sich in diesem Gebiete als erfinderisch bewähren.

Ferdinand Tönnies.



Volkswirtschaft



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Wirkung der Diskontoerhöhung der Nationalbank vom 14. Juli ist nicht ausgeblieben; der Dollar ist inzwischen von 5,80 auf 5,50 Franken gesunken. Es war hohe Zeit, die Verteidigung der Währung kräftiger zu betreiben als vorher. Denn im Ausland setzte sich bereits die Meinung fest, dass die Schweiz dem wirtschaftlichen Siechtum verfallen sei und infolgedessen nicht mehr imstande sei, den hohen Stand ihrer Währung aufrecht zu erhalten. Solche Irrtümer können einem Lande sehr schädlich werden, wenn man sie allzu lange unwiderlegt lässt und sie können durch keine blosse Propaganda, sondern nur durch die Tat, durch augenscheinliche Beweise der wirtschaftlichen Kraft aus der Welt geschafft werden. Die Werterhöhung des Schweizerfrankens wird die Welt belehren, dass die Schweiz noch über die Mittel verfügt, ihr Geldwesen zu gegebener Zeit wieder auf den soliden Boden der Goldwährung zu stellen und dass sie entschlossen ist, um keinen Preis in den Sumpf der Inflation zu gleiten. Demselben guten Zwecke dient auch das von finanzpolitischen Dilettanten so heftig bekrittelte eidgenössische Anleihen in Amerika. Es ist wohl richtig, dass der Zinsfuss für dieses Anleihen sich auf etwa 6 Prozent stellen mag, während in der Schweiz das Geld zu 5 Prozent hätte flüssig gemacht werden können. Aber das Anleihen verbilligt zunächst den Dollarkurs, und da die Eidgenossenschaft und auch andere Schuldner wie die Stadt Zürich beträchtliche Zinsen in Dollar zu zahlen haben, so wird an der Zinszahlung auf die Gesamtsumme unserer amerikanischen Schulden mehr gespart, als an Mehrzins für die jetzige Anleihe bezahlt werden muss. Kehren wir zur Goldwährung zurück, was hoffentlich nicht endlos auf sich warten lässt, so wird uns Verzinsung und Rückzahlung unserer amerikanischen Schulden noch leichter fallen als heute. Der schweizerische Geldmarkt wird entlastet und wir bleiben vor der Gefahr einer allzu raschen Steigerung der Zinssätze bewahrt, die jedenfalls noch schneller steigen würden, als sie es jetzt schon tun, wenn der Bund die in Amerika beschafften hundert Millionen auf dem Schweizermarkte aufzutreiben gesucht hätte. Die Anforderungen des Bundes an den heimischen Geldmarkt sind ohnehin schon gross genug.

Aber grösser noch als die finanzpolitischen sind die sozialen und wirtschaftlichen Vorteile, die der

Schweiz aus der Besserung ihrer Währung zufliessen. Das Sinken des Dollarkurses will sagen die Werterhöhung des Schweizerfrankens verbilligt für die schweizerischen Konsumenten nicht nur die aus den Vereinigten Staaten bezogenen Waren, sondern überhaupt alle auf dem Weltmarkt gekauften Artikel, Getreide und Zucker, Eisen und Kohlen, Wolle und Baumwolle usw. durch fast die ganze Liste der von der Schweiz eingeführten Waren hindurch. Das Sinken des Dollars wird für Tausende von Konsumenten in der Schweiz den kommenden Winter erträglicher machen. Und wenn man dem entgegenhalten will, dass die Werterhöhung des Schweizerfrankens in einigen Branchen den Export erschweren muss, so ist es sicherlich besser auf einige zweifelhafte Exportgeschäfte zu verzichten, als sich mit fiktiven Valutagewinnen selber zu betrügen. Die Erfahrungen in Deutschland, Oesterreich etc. lehren, dass von den mit Hilfe der Valuta ermöglichten Exportgewinnen nur wenige Fabrikanten und Exporteure Nutzen haben, während die ungeheure Mehrzahl der Konsumenten nur die Kehrseite der Medaille, die Verteuerung der Lebenshaltung zu spüren bekommt. Was immer die Motive der schweizerischen Hochfinanz in ihrem Bestreben nach Verbesserung des Frankenkurses gewesen sein mögen, die Konsumenten haben keinen Grund, sie darob zu schelten. Im Gegenteil laufen in dieser Richtung die Interessen der Konsumenten mit denen der Hochfinanz durchaus paralell, denn die Hochfinanz hat ein Interesse an der Besserung des Frankenkurses, um ihren Kredit und ihr Ansehen im internationalen Geldmarkt aufrecht

Die Veränderungen im Bestande der im schweiz. Handelsregister eingetragenen Genossenschaften und verwandten Organisationen 1903/12 (nach Arten geordnet.)

(Siehe Abhandlung „Die schweiz. Genossenschaftsbewegung in statistischer Beleuchtung, Jahrzehnt 1903/12“ No. 1, 2, 3, 4 u. 6.)

Arten	Bestand am 1. Jan. 1903				Eintragungen				Zweckänderungen +				Streichungen				Zweckänderungen —				Bestand am 31. Dez. 1912			
	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe	Genossenschaften	Aktiengesellschaften	Vereine	Summe
1. Arbeitsgenossenschaften	17	1	—	18	49	—	—	49	—	—	—	—	18	1	—	19	—	—	—	—	48	—	—	48
2. Konsumgenossenschaften	216	64	—	280	312	16	—	328	2	—	—	2	37	19	—	56	1	—	—	1	492	61	—	553
3. Landwirtschaftl. Konsum- u. Bezugsgenossenschaften	48	—	—	48	51	1	—	52	6	—	—	6	3	—	—	3	—	—	—	—	102	1	—	103
4. Spezialk.-Genossensch.	49	26	—	75	74	7	—	81	—	—	—	—	27	6	—	33	—	—	—	—	96	27	—	123
5. Genossenschaftswirtsch., „ speisehallen usw.	35	12	2	49	50	3	8	61	1	—	—	1	11	2	2	15	1	—	—	1	74	13	8	95
6. Bau-u.Wohngenossensch.	16	25	—	41	47	8	—	55	—	—	—	—	7	2	—	9	—	—	—	—	56	31	—	87
7. Wasserversorgungsgenossenschaften	213	21	—	234	198	16	—	214	—	—	—	—	50	7	—	57	1	—	—	1	360	30	—	390
8. Elektrizitäts- und Gasversorgungsgenossenschaften	26	2	—	28	193	6	—	199	1	—	—	1	3	1	—	4	—	—	—	—	217	7	—	224
9. Landwirtschaftl. Bezugsgenossenschaften	376	—	5	381	196	1	2	199	2	—	—	2	41	—	—	41	6	—	—	6	527	1	7	535
10. Händler- u. Handwerker-Einkaufsgenossenschaften	18	2	—	20	121	2	—	123	4	—	—	4	10	1	—	11	—	—	—	—	133	3	—	136
11. Käsereigenossenschaften	1,545	102	3	1,650	784	7	—	791	3	—	—	3	84	24	1	109	—	—	—	—	2,248	85	2	2,335
12. Sonstige landwirtschaftl. Verwertungsgenossensch.	81	1	2	84	77	1	—	78	—	—	—	—	12	—	1	13	—	—	—	—	146	2	1	149
13. Händler- u. Handwerkerverwertungsgenossensch.	23	5	—	28	62	—	1	63	2	—	—	2	20	1	—	21	1	—	—	1	66	4	1	71
14. Meliorationsgenossensch.	38	5	3	46	57	—	—	57	—	—	—	—	10	1	1	12	—	—	—	—	85	4	2	91
15. Viehzuchtgenossensch.	524	5	2	531	714	1	—	715	—	—	—	—	69	1	1	71	—	—	—	—	1,169	5	1	1,175
16. Nutzungsgenossenschaften	114	91	4	209	109	17	2	128	—	—	—	—	9	4	—	13	1	—	—	1	213	104	6	323
17. Weidegenossenschaften	28	3	1	32	24	2	—	26	—	—	—	—	4	1	—	5	—	—	—	—	48	4	1	53
18. Bezugs- und Verwertungsgenossenschaften	4	5	—	9	—	1	—	1	—	—	—	—	1	2	—	3	—	—	—	—	3	4	—	7
19. Raiffeisenkassengenossenschaften	23	—	—	23	166	—	—	166	1	—	—	1	8	—	—	8	2	—	—	2	180	—	—	180
20. Sonstige Leihgenossensch.	10	3	—	13	6	—	—	6	1	—	—	1	2	—	—	2	—	—	—	—	15	3	—	18
21. Spargenossenschaften	54	1	—	55	44	—	1	45	—	—	—	—	23	—	—	23	1	—	—	1	74	1	1	76
22. Sparkassengenossensch.	122	130	9	261	20	21	—	41	1	—	—	1	17	16	2	35	1	—	—	1	125	135	7	267
23. Lebens-, Alters-, Invaliditäts- u. Hinterlassenenversicherungsgenossensch.	34	1	12	47	19	—	2	21	—	—	—	—	5	—	4	9	—	—	—	—	48	1	10	59
24. Kranken- u. Sterbekassengenossenschaften	74	—	123	197	104	—	32	136	—	—	—	—	9	—	31	40	—	—	—	—	169	—	124	293
25. Viehversicherungsgenossenschaften	66	—	2	68	18	—	—	18	1	—	—	1	15	—	—	15	1	—	—	1	69	—	2	71
26. Sonstige Vermögensversicherungsgenossensch.	6	—	1	7	3	—	—	3	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	9	—	—	9
27. Vermögenswertversicherungsgenossenschaften	29	—	—	29	30	—	—	30	—	—	—	—	6	—	—	6	1	—	—	1	52	—	—	52
28. Sonstige Genossenschaften	309	—	—	309	1,175	—	—	1,175	1	—	—	1	194	—	—	194	9	—	—	9	1,282	—	—	1,282
Summe	4,098	505	169	4,772	4,703	110	48	4,861	26	—	—	26	695	89	44	828	26	—	—	26	8,106	526	173	8,805

zu erhalten. Das kommunistische Russland, das jede solche Rücksicht beiseite setzte, hat seine Währung ärger verschlechtert als irgend ein kapitalistischer Staat, hat dadurch seine Arbeiterschaft in das tiefste Elend gestürzt und sich zugleich auf dem internationalen Geldmarkt um jedes Vertrauen gebracht, so dass es ihm nicht möglich ist, von irgend einem der im Geldüberfluss schwimmenden Länder Geld geliehen zu bekommen.

Die Verschlechterung der Währung ist freilich weniger Parteisache als Sache der Gesinnung und Gedankenlosigkeit, denn die bürgerliche Regierung des deutschen Reiches ist den Spuren des kommunistischen Nachbarreiches ohne Erröten gefolgt, bis ihr das Schwindelgebäude des Notenbetruges über dem Kopfe zusammenstürzte. Die Mark ist praktisch wertlos geworden, sie hat als internationales Zahlungsmittel nichts mehr zu bedeuten und damit ist ihr Schicksal auch in Deutschland besiegelt. Es wird auch bei den deutschen Arbeitern sich die Einsicht Bahn brechen, dass wertbeständige Löhne nicht in wertunbeständiger Papiermark ausbezahlt werden können. Werden aber die Löhne nicht mehr in Mark ausbezahlt, so verliert sie ihren Boden selbst im Kleinverkehr und dann schwindet die Mark dahin wie das deutsche Kaiserreich, das sie ins Leben gerufen hatte. Dieses Schicksal ist heute schon unabwendbar und je eher sich Arbeiter und Genossenschaften im heutigen Deutschland darauf einstellen, desto besser für sie.

Der Aussenhandel im II. Quartal 1923. (Mitgeteilt von der eidgenössischen Oberzolldirektion.) Gegenüber dem Vorquartal bringt die Berichtsperiode in

den Schlusszahlen auf der Ausfuhrseite äusserlich gar keine Veränderung, auf der Einfuhrseite eine Verminderung des Importes landwirtschaftlicher Produktions- und Konsumtionsstoffe. Das Bild ist im Vergleich zu früher so (in Millionen Franken):

		Einfuhr	Ausfuhr	Differenz
II. Quartal	1913	466	339	— 127
II. »	1922	408	(455) 418*	+ 10*
III. »	1922	502	(441) 428	— 74
IV. »	1922	559	(444) 442	— 117
I. »	1923	531	(430) 406	— 125
II. »	1923	505	(407) 406	— 99
			(366) 365	— 140

*) ohne die Goldbarrenausfuhr.

Zuerst eine Erklärung zu den Doppelzahlen der Ausfuhr im Berichtsquartal. Infolge einer technischen Umstellung im Betriebe der handelsstatistischen Abteilung ist der diesmalige Abschluss des Quartals auf der Ausfuhrseite etwas verkürzt worden. Die Einfuhrseite blieb dabei sozusagen unberührt. Um mit früheren Perioden vergleichen zu können, und um nicht eine ungenügende Darstellung der Handelsbilanz in die Oeffentlichkeit zu tragen, ist eine nachträgliche Auffüllung des Ausfuhrmaterials vorgenommen worden. Im Quartalheft selbst konnte jedoch diese Korrektur nicht berücksichtigt werden.

Nur wegen der oben erwähnten Verminderung des landwirtschaftlichen Exportes ist die Passivität eine verhältnismässig geringe. Verstärkt ist sie übrigens durch die z. B. in der Textilbranche hervortretende Hausse der Rohstoffe. Wenn die Schlusssummen der beiden letzten Quartale gleich lauten, so steckt, die Hauptexporte in einen Totalexportindex umgerechnet, in der Summe des II. Quartals doch eine um eine Nuance bessere Konjunktur. Die Indexziffern sind dann folgende (1913 = 100):

I. Quartal			II. Quartal		
Januar	68		April	71	
Februar	69	73.3	Mai	72	73.1
März	83		Juni	77	

Das entsprechende Vorjahrsquartal (1922) war in den Hauptimportartikeln so schwach, dass eine um fast 50% erhöhte Zufuhr 1923 nicht verwundern darf. Das I. Quartal 1923 hat an Brotgetreide, Futterkorn und Kraftfutter, sowie an Düngstoffen solche Mengen zugeführt, dass bei einem Umschwung zu günstigeren Ernte- und Marktaussichten Zurückhaltung und Abschwächung im Import nur natürlich ist. An Brotkorn wurde fast viermal weniger, also bloss 430,000 q gegen 1,631,000 q im Vorquartal eingeführt. Aehnlich Futtergetreide. An Stelle der fast an Notstand im inländischen Futtervorrat gemahnenden Zufuhr an Kraftfutter im I. Quartal ist wieder eine normale Versorgungsmenge getreten. Verhältnismässig stark ist immer noch die Düngstoffeinfuhr, indem der gewöhnliche Halbjahresbedarf weit überschritten ist. Dem Rohstoff nach zu urteilen, macht die neueste Kokosölgewinnung im Inland weitere Fortschritte. Trotz besserer Kondensmilchkonjunktur und dem nahenden vermehrten Hausbedarf an Zucker für Eingemachtes war der Zuckerimport eher zurückhaltend. Wie es scheint, hat man an die Hausse auf diesem Markte nicht ernstlich geglaubt. Die Rohtabakeinfuhr übersteigt endlich wieder das Vorkriegsquantum (21,200 q gegenüber 6500 q im Vorjahr und 18,250 q anno 1913). Der Weinimport bleibt immer noch auf der reduzierten Menge von nicht ganz 300,000 hl stecken. Gewohnt war man früher doch 50,000 bis 100,000 hl mehr per Quartaldurchschnitt. Die Verteuerung der Engrospreise beträgt heute noch 61%.

An dänischem und italienischem Schlachtvieh wurde zusammen für 5,4 Millionen Franken über die Grenze gelassen. Fleisch ist kaum der Rede wert.

Bei den Textilrohstoffen hat die Baumwolle das normale Halbjahresquantum erreicht, wobei die weit grössere, aber billigere Partie (84,000 q gegen 53,000 q) rechtzeitig schon im I. Quartal hereingebracht worden ist. Die englische Konkurrenz in rohem Baumwollgarn (8,1 Mill. gegen 11,5 Mill. vor einem Jahre, resp. 8966 q gegen 10,143 q) und rohen Baumwollgeweben (9,3 Mill. gegen 10,6 Mill. vor einem Jahre, resp. 9880 q gegen bloss 9537 q) ist, wie mehr oder weniger schon seit längerer Zeit, im Inlande immer noch gut zu spüren. Entsprechend der fast glänzend zu nennenden Konjunktur der Schappe nimmt deren Rohstoff bei gesunkenen Preisen bedeutend zu. Ebenso die von der inländischen Verarbeitungsindustrie immer mehr begehrte Kunstseide. Schwächer, aber bei steigendem Preise, ist der Rohseideimport gegenüber dem Vorjahre, nicht zu reden von 1913. Und doch stehen die von uns errechneten Konjunkturzahlen der seidenen Gewebe und Bänder, wenn der 1913er monatliche Durchschnittsexport = 100 angenommen wird, folgendermassen:

	Seidengewebe:		Seidenband:	
	1922	1923	1922	1923
Januar	70	85	83	82
Februar	76	81	88	74
März	88	89	92	73
April	76	71	85	73
Mai	75	79	93	68
Juni	71	90	85	70
Juli	78	—	76	—
August	79	—	91	—
September	85	—	89	—
Oktober	93	—	80	—
November	82	—	72	—
Dezember	78	—	64	—

Rohwolle hat entsprechend den stark anziehenden Preisen eine Rekordziffer (24,100 q) aufzuweisen und erreicht heute das gleiche Quantum wie im Vorjahr (42,000 q). Fremde Wollstoffe sind gestiegen, ebenso Kleider und Wirkwaren, Leibwäsche ist etwas zurückgeblieben.

Dem Import von Bau- und Nutzholz und auch andern handelsstatistischen Erscheinungen nach zu urteilen, hat die Bautätigkeit Fortschritte zu konstatieren. An Bau- und Nutzholz wurde für 6,1 Millionen gegen bloss 2,4 Millionen im Vorjahre eingeführt. Zugenommen bis auf das Vorkriegsquantum hat die nordische Konkurrenz in der Zellulose. — Häute und Felle sind gegen das Vorjahr um fast das Dreifache, Leder um fast das Doppelte gestiegen, trotz bedeutend verschlechterter Exportkonjunktur in Lederschuhen. Anscheinend ist der inländische Absatz in die Lücke getreten. — Die Kohlenzufuhr, die schon im ersten Ruhrbesetzungsquartal rasch gesichert war, hat im II. Quartal vorsorglich fast die Vorkriegsmenge und das Anderthalbfache des Vorjahres (44,8 Millionen gegen 28,5 Millionen) erreicht. Der Import von Roh- und Handelseisen, sowie von Blechen und Röhren hat zugenommen, wobei Rundeisen und Walzdraht (Bau- und Betonzwecke) und Weissbleche (Konservenbüchsen), endlich dekopiertes Blech die Vorkriegsmengen überschritten. Ebenso Kupfer, Blei und Zink. Entsprechend der flotten Aluminiumkonjunktur weist das Tonerdehydrat oder Tonerdenatron bei natürlich gestiegenem Preise ein besseres Quantum auf (22,000 q), ebenso die Rohstoffe für die Anilinfarbenindustrie. Der Autoverkehr hat die Benzineinfuhr auf eine Rekordziffer (114,000 q mit 6,4 Millionen Fran-

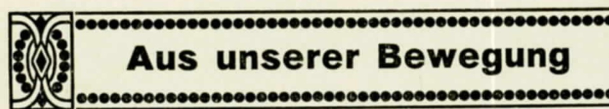
ken) gehoben. Leinöl wurde doppelt so viel benötigt als vor einem Jahre.

Die Exportlage geben wir im Detail in der gewohnten Uebersicht:

	II. Quartal 1913	II. Quartal 1922	I. Quartal 1923	II. Quartal 1923
Uhren	39,6	41,3	40,8	49,4
Seidenstoffe	24,9	42,8	45,8	41,7
Stickereien	54,3	36,6	44,0	40,2
Maschinen	25,1	40,8	35,3	35,7
Baumwollstoffe	7,9	34,9	26,8	28,0
Anilinfarbe (ohne Indigo)	6,2	13,5	12,8	13,8
Seidenband	10,2	19,1	14,6	13,3
Käse	18,3	22,4	14,8	13,0
Schappe	7,4	9,8	11,8	12,7
Wirkwaren	3,9	11,2	11,9	10,7
Kondensmilch	10,1	5,3	5,4	9,5
Baumwollgarne	3,9	12,6	8,4	9,1
Instrumente und Apparate	3,9	6,6	8,0	8,6
Aluminium	3,3	4,3	5,6	8,0
Schokolade	13,1	5,1	4,5	6,4
Strohwaren	2,4	5,8	10,1	5,1
Lederschuhe	3,3	6,5	6,3	4,6

Die beste Konjunktur zeigen Aluminium, Apparate, Wirkwaren, Baumwollgarne und -gewebe, dann Schappe. Seidenband und -gewebe haben wir in der früheren Zahlenreihe monatweise illustriert. Die Stickerei hat seit dem Frühjahr, wie letztes Jahr, wieder absteigende Tendenz. Erfreulicher ist der Uhrenexport. Nach dem, wie es scheint, stets gewohnten Rückschlag nach dem Weihnachtsgeschäft klettert die Kurve wieder auf die Höhe, auf der sie im letzten Herbst gestanden hat. Maschinen haben im abgelaufenen Halbjahr Monat für Monat starke Schwankungen durchgemacht, ein Zeichen des noch nicht gefestigten Absatzes. Im Juni erreichte der Export wieder 90% des Vorkriegswertes. Anilinfarbe der Pos. 1098 schwankt ebenso, wird aber etwas ausgeglichen durch Indigo. Mit dem Käseexport geht es abwärts — die deutsche Valuta hat hier wieder viel geschadet. Besser ist Kondensmilch, die im Juni die Höhe von 80% ihres Vorkriegswertes erreichte. Keinen so frischen Zug hat Schokolade. Wenn volkswirtschaftlich alle drei Nahrungsmittel dasselbe betrübliche Bild zeigen, so sind privatwirtschaftlich Kondensmilch und Schokolade zufolge der teilweisen Verlegung des Geschäftes ins Ausland anders zu werten als der Käse, der seinen Produktionsstandort nicht «exportieren» kann.

Die Zolleinnahmen im Juli 1923 betrugen Fr. 12,799,875.— gegenüber Fr. 12,703,705.— im Juli 1922. Somit wurde im Juli 1923 eine Mehreinnahme von Fr. 86,169.— erzielt. Vom 1. Januar 1923 bis Ende Juli 1923 betrugen die Zolleinnahmen Franken 104,421,768.—, während der gleichen Periode des Vorjahres Fr. 88,684,101.—, 1923 somit Franken 15,737,665.— mehr.



Aus unserer Bewegung



Luzern, *A. C. V.* (P.-Korr.) Dem Rufe zur Veranstaltung einer *Genossenschaftsfeier* ist auch der Luzerner Verbandsverein nachgekommen. Als Einleitung prangte schon einige Tage vor dem 7. Juli das gut geratene Plakat von den vielen Plakattafeln unserer Stadt und deren Aussengemeinden, wo der A. C. V. sich niedergelassen hat. Wenn Plakatreklame auch für das Genossenschaftswesen wirksam ist, dann wird die Affichierung dieses wirklich in Zeichnung und Ausführung gelungenen Werbebildes nicht umsonst gewesen sein.

Die Genossenschaftsfeier selbst bestand für unsern Verbandsverein darin, dass er erstens sowohl die Schaufenster seiner Filialen, als auch die Innenräume der letztern entsprechend schmücken liess. Während die Schaufensterdekoration von den betreffenden Angestellten planmässig und in der Hauptsache einheitlich vorgenommen wurde, überliess man die Ausschmückung der Ladenlokale dem Ladenpersonal selbst. Um deren Eifer und Phantasie etwas anzuregen, wurde eine bescheidene Prämierung der besten Dekorationen in Aussicht gestellt. Dieser Stimulus scheint nicht versagt zu haben. Es entstanden einige recht hübsche und zum Teil originelle Innenraum-Ausschmückungen, welche zeigten, dass ein gewisses Verständnis und Kunstsinn auch beim Ladenpersonal nicht fehlen. Bedenkt man, dass es das erste Mal war, dass ein solcher Ruf an das Bedienungspersonal unserer Filialen gerichtet worden ist, darf das Geschaffene um so höher eingeschätzt werden. Ein nächstes Mal werden die Ausschmückungen sicher noch mehr bieten.

Neben diesem Ausschmücken der Schaufenster und der Innenräume trugen am 7. und 8. Juli die Liegenschaften des A. C. V. Luzern Flaggenschmuck. Und ob sie wollten oder nicht, die Antipoden unserer Genossenschaft mussten an diesen Tagen mit eigenen Augen feststellen, dass der Luzerner Konsumverein nicht ans Kapitulieren denkt. Ohne jede staatliche Protektion, lediglich aus eigener Kraft wächst und gedeiht er weiter, zum Leidwesen aller jener, welche ihn bekämpfen und zum Wohle aller jener, welche dessen Wert zu schätzen wissen. Und dass es derer immer mehr sein werden, das Verständnis für das Konsumgenossenschaftswesen immer tiefer gehen möge, dafür hat auch die Leitung des A. C. V. Luzern in letzter Zeit mehr als früher getan.

Waren es im verflossenen Winter eine Reihe von *Frauenabenden*, welche zu diesem Zwecke veranstaltet worden sind und die durchgehend einen grossen Besuch verzeigten, wurde nun die Genossenschaftsfeier dazu benützt in der Stadt Luzern, wo bis heute noch keine Frauenabende stattfinden konnten, ebenfalls durch das gesprochene Wort für die Sache zu wirken. Man lud die städtischen Genossenschaftsmitglieder zu einer Abendfeier am 8. Juli in den grossen *Löwengartensaal*, der Geburtsstätte des Konsumvereins Luzern, ein. Wohl wissend, dass ein Referat allein, mag es noch so vielversprechend sein, nicht imstande ist, einen guten Besuch zu sichern, hatte die Verwaltungskommission durch Angliedern eines *zweites Teiles*, das Auftreten der bestbekannten Sängertruppe «*Die Obersteirer*» dem Anlass die nötige Zugkraft verliehen. Diese Zerlegung der Genossenschaftsfeier in einen ersten (ernsten) und einen zweiten (gemütlichen) Teil hat sich bewährt. Der grosse Löwengartensaal war gedrängt voll und nahm die Feier einen sehr befriedigenden Verlauf. Präsident *J. Dubach* sprach das Begrüssungswort und leitete die Versammlung. Herr Professor *Frauchiger* aus Zürich hatte es in verdankenswerter Weise übernommen, die Festrede zu halten. Er hat diese Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Der ihm allseitig gespendete grosse Beifall wird ihn überzeugt haben, dass er den rechten Ton getroffen hat. Manches von ihm gesprochene Wort wird als fruchtbares Samenkorn auf guten Grund gefallen sein und Früchte tragen. Mag das ja vielleicht nicht heute oder morgen schon ziffernmässig sichtbar werden, die Frucht wird wachsen und reifen. Auch im Genossenschaftswesen gilt der Satz, dass erst gesät werden muss, bevor man ernten kann.

Dass dann der *zweite Teil* einen frohen, gemütlichen Charakter tragen und gut verlaufen werde, daran brauchte man bei der Kunst unserer «*Obersteirer*», die unsere Luzerner kennen und denen Luzern zweite Heimat geworden ist, nicht zu zweifeln. Mit einem extra feinen Programm haben sie sich sofort die Herzen der grossen Zuhörerschar erobert. Und wenn ihr Programm noch um einige Nummern reicher gewesen wäre und der Zeiger der Uhr noch eine spätere Stunde gezeigt haben würde, wir sind überzeugt, Männlein und Weiblein hätten tapfer ausgeharrt. Das wäre ja um so leichter gewesen, weil Speisen und Tranksame aus den Speichern und Kellern des A. C. V., also der eigenen Genossenschaft, stammte. So gut und so billig kann man bei solchen Anlässen sich selten verpflegen. Gar mancher und manche wird wohl über diesen Unterschied nachgedacht haben. Vielleicht hat dieser und jener sich auch gesagt, dass eigentlich die genossenschaftliche Selbsthilfe noch sehr in den Windeln liegt und dass deren Erweiterung noch auf manchem Gebiete Vorteile aller Art bringen würde. Wenn nur einige Dutzend Besucher unserer Genossenschaftsfeier mit solchen Gedanken beschäftigt nach Hause gekehrt sind, wird diese erste Feier einer grossen internationalen Bewegung nicht ausgeklungen haben, ohne den Veranstaltern und ihren Trägern Früchte zu tragen. Das wollen wir von unserer und allen andern ähnlichen Feiern im In- und im Auslande hoffen.

Im Anschlusse an diesen kurzen Bericht über die Luzerner Genossenschaftsfeier dürfte wohl weitere Kreise unserer Genossenschaftsbewegung einiges über den Gang des A. C. V. Luzern interessieren. Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, an dieser Stelle über Gang und Stand unserer Genossenschaft zu berichten. Wir durften dabei immer einem frohen Optimismus Raum lassen und mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Der Verlauf des ersten Halbjahres hat an dieser Auffassung nichts zu ändern vermocht. Trügen nicht alle Anzeichen,

liegen die schwersten Zeiten, welche uns der Weltkrieg und die ihm folgenden Nachkriegsjahre brachten, hinter uns. Die Umsatzziffern zeigen eine aufsteigende Kurve, es geht vorwärts und aufwärts.

Die nächsten Monate werden unsere Genossenschaft in die Breite wachsen sehen. Zu den heute im Betriebe stehenden 39 Läden werden sich bald weitere vier Filialen gesellen. Im Stadtkreise wird es der Laden mitten in der neu erstandenen Gartenstadt *auf dem Wesemlin* sein. Dort geht das vom A. C. V. erstellte Geschäfts- und Wohnhaus seiner Vollendung entgegen. Es dürfte eines der schönsten Gebäude der Wesemlinsiedelung werden. In *Weggis* ist dieser Tage eine Privathandlung in den Besitz des A. C. V. übergegangen und wird nun als Filiale 41 die Genossenschafter am Südfusse des Rigiberges bedienen und neue Mitglieder zu werben suchen. Nachdem der V. S. K. dort bereits seit einigen Jahren Liegenschaftsbesitzer ist und dort im Pannerhof ein Ferienheim unterhält, dürfte das schmucke Dorf Weggis keine Enttäuschungen bringen. Ein nicht unbedeutender Stamm von Mitgliedern besteht dort schon seit langem und deren Wunsch auf Errichtung einer Filiale Weggis ist ziemlich alt. Als Filialen 42 und 43 werden noch diesen Herbst folgen: *Rotenburg* und *Root*. Es ist das alles in der Hauptsache Neuland. Etwas Gewisses über die Entwicklung des konsumgenossenschaftlichen Gedankens an diesen Orten, wo auch auf Mitwirkung landwirtschaftlicher Bevölkerungskreise gerechnet wird, lässt sich heute nicht sagen. Hier wird man den Satz gelten lassen müssen, dass Probieren über Studieren geht. Neben den Mitteilungen über Erweiterung des Einzugsgebietes dürfte es noch interessieren, über die Vermehrung des Grundbesitzes etwas zu vernehmen. In *Malters* ist die Erstellung eines Eigenheimes im Gang. Es soll ein schmuckes Geschäfts- und Wohnhaus werden. Einer am 26. August stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung liegt der Kauf eines Hauses an der Waldstätterstrasse vor, in welchem sich seit langem eine Filiale des A. C. V. befindet. Im obern Teil der Ortschaft *Gerliswil*, wo die schweiz. Viscosegesellschaft immer mehr sich ausdehnt und ganze Quartiere neu entstehen, wurde kürzlich ein passender Bauplatz für Erstellung eines Geschäfts- und Wohnhauses erworben. Dessen Erstellung ist noch nicht beschlossen. Wie die Dinge aber liegen, wird damit nicht gar lange zugewartet werden können. Auch an der Bernstrasse hat sich unsere Genossenschaftsbehörde einen passenden Bauplatz gesichert, um den ungünstigen Laden jenes Quartiers gelegentlich in einem eigenen Heim unterzubringen.

Es geht aus dem Gesagten hervor, dass es an Unternehmungslust in unserer Genossenschaft derzeit nicht fehlt. In den letzten Tagen ist auch ein Gesuch eingelaufen betreffend Einverleibung einer bestehenden Konsumgenossenschaft auf dem Lande draussen in den A. C. V. Luzern. Ob es dazu kommen wird, kann heute noch niemand sagen, weil dem Geschäfte noch reifliche Studien vorangehen müssen. Sollte dem Gesuche entsprochen werden können, würde das Tätigkeitsgebiet unserer Genossenschaft eine nicht unbedeutende Erweiterung erfahren. Dass mit derartigen territorialen Erweiterungen auch gewisse Risiken verbunden sind, darf nicht unbeachtet bleiben. Es ist zu erwarten, dass die verantwortlichen Instanzen sich dessen bewusst sein werden, wenn die Angelegenheit ihr zur Entscheidung vorliegen wird.

Damit wollen wir unsern Bericht über Leben und Treiben des A. C. V. Luzern im ersten Halbjahr 1923 schliessen. Vielleicht gibt der frohe Optimismus, der aus ihm leuchtet, da und dort Mut und Zutrauen zur Weiterentwicklung. Mut und Selbstvertrauen dürfen auch in der Leitung von Konsumvereinen nicht versagen. Im Verein mit unermüdender Arbeit und ruhiger Abwägung aller Faktoren sind sie die Träger einer gesunden Entwicklung. Wir hoffen das nicht nur von uns, sondern von allen Schwesterorganisationen, damit ein nächster Genossenschaftstag mit um so mehr Freude und Zuversicht gefeiert werden kann.

Samaden. Mittwoch, den 25. Juli, hielt die Konsumgenossenschaft Samaden ihre erste Jahresversammlung ab. Als Traktanden figurierten 1. Jahresbericht und Rechnung, sowie der Bericht der Geschäftsprüfungskommission. Der Präsident der Genossenschaft, M. Hoby, erstattete den Bericht im Namen der Behörde. In seinen Ausführungen erörterte er die einzelnen Details der Betriebsrechnung, so dass es jedem der anwesenden Genossenschafter möglich war, sich ein Bild zu machen über den Stand der Genossenschaft. Mit Genugtuung nahmen wir die Mitteilung entgegen, dass unsere Genossenschaft trotz aller Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatte, die Feuerprobe gut bestanden habe. Der Totalumsatz beträgt Franken 180,769.93, eine schöne Leistung, wenn wir alle die Entbehrungen in Betracht ziehen, die unsere alte Mitgliedschaft beim Zerfall der Engadiner Konsumgenossenschaft mit in Kauf nehmen musste. Die Bäckerei und Patisserie produzierten und vermittelten 57,842 kg Brot, für Fr. 7289.07 Backwerk und für Fr. 15,004.65 Patisseriewaren. Dieser Betriebszweig weist einen schönen Umsatz auf, trotzdem der Betrieb drei Monate unterbrochen wurde. Wir können also mit ziemlicher Sicherheit im nächsten Jahre einen bedeutend grösseren Bäckereiumsatz erwarten. Der Verkehr mit dem V. S. K. Basel war stets ein reger. Der Bezug von Waren beim V. S. K. in der Höhe von Franken 88,780.30 oder gleich 85% des gesamten Wareneinkaufes beweist dies am deutlichsten. Hiezu kommen noch Fr. 75,300.— durch Kauf des Warenlagers der E. K. G. durch den V. S. K. Die Mitgliederzahl 62 steht wohl noch in keinem Verhältnis zu derjenigen der früheren E. K. G. Die vom Schicksal der E. K. G. Betroffenen verhalten sich zurückhaltend und abwartend. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres verwischt nun allen Zweifel über die Lebensfähigkeit unserer Genossenschaft. Wir dürfen auf einen bedeutenden Mitgliederzuwachs rechnen.

Den Gesamtunkosten von Fr. 24,881.96 stehen Fr. 22,192.18 Bruttoüberschuss an Waren und Fr. 1510.15 Nettoüberschuss des Bäckereibetriebes gegenüber. Das Warenkonto weist einen Warenvorrat von Fr. 73,892.— am 12. Mai 1922 auf, wozu für Fr. 102,492.63 Waren eingegangen sind. Die Bilanz hat das Inventar zu Abgabepreisen mit Fr. 68,494.66 zurückgenommen, wovon nach Abschreibung von 28% ein Warenvorrat von Fr. 50,270.93 verblieben ist. Ungeachtet dieser ausserüblichen Abschrift wurde ein Bruttoüberschuss von Fr. 22,192.18 herausgewirtschaftet. Die Bilanz vom 31. Mai 1923 zeigt ein Aktivum von Fr. 70,065.80. Unter Passivum figurieren Kontokorrentschuld Fr. 27,467.33, Wechselschuld Fr. 40,000.—. Der Aktivüberschuss beträgt Fr. 1836.07. Der Erfolg im ersten Betriebsjahre ist also zufriedenstellend.

Bericht und Rechnung wurden genehmigt und der Geschäftsführung Decharge erteilt. Die Geschäftsprüfungskommission beantragt, den Ueberschuss wie folgt zu verwenden: Zuweisung an den Reservefonds Fr. 500.—, Gründung eines Solidaritätsfonds Konsumgenossenschaft Samaden Fr. 500.—, Gratifikationen Fr. 500.— und Vortrag des Saldos von Franken 327.01 auf neue Rechnung. Die Generalversammlung genehmigte diesen Antrag.

Aus der Mitte der Versammlung wurde der Antrag gestellt, einen Solidaritätsfonds der Konsumgenossenschaft Samaden zu gründen. Dieser Fonds soll jährlich gespiesen werden und hat den Zweck, allen Mitgliedern unserer Genossenschaft, die durch den Zerfall der E. K. G. zu Schaden gekommen sind, zu unterstützen. Eine Tat echter Bruderliebe. Wir wollen zuerst alte Wunden heilen, und dann für die neuen einen Balsam suchen. Die Versammlung hat diesen Antrag ebenfalls gutgeheissen und den Vorstand beauftragt, ein diesbezügliches Regulativ auszuarbeiten. Die Versammlung wurde dann geschlossen, nachdem der Präsident mit ermahnenden Worten nochmals an die unerschütterliche Treue der Mitglieder appellierte, eingedenk des Grundsatzes: Viribus unitis, und diejenigen, die ihre Kräfte in irgend einer Art der Genossenschaft zur Verfügung gestellt hatten, des Dankes der Genossenschaft versicherte. *h.*



Eingelaufene Schriften.

Kanonikus Johann Baptist Jung. 1861—1922. Von Dr. A. Scheiwiler, Domkapitular. Verlag: Leobuchhandlung St. Gallen. 60 S.

Lang Paul. Karl Bürkli, ein Pionier des schweizerischen Sozialismus. Zürich 1920. 112 S.

Cazes, E. Pensées et Maximes pour la pratique de la vie. Paris, Librairie Delagrave. 498 S.

Internationaler Genossenschaftsbund. Protokoll der Verhandlungen des zehnten Kongresses des Internationalen Genossenschaftsbundes in Basel vom 22. bis 25. August 1921. 268 S. Zentralbureau: 4 Great Smith Street, Westminster, London S. W. 1.

Hangya. 1898—1923. 16 S. Buchdruckerei der Hangya.

Co-operative Wholesale Society Limited. Agenda and Minutes of Quarterly and two special General Meetings. 20 S. Balloon Street 1, Manchester.



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 21. August 1923.

1. Im «Bulletin» vom 11. Juni 1923 wurde hingewiesen auf eine Anregung der Schuhmachergenossenschaft Zürich, der V. S. K. möchte diesen

Herbst in Zürich oder in Basel eine Branchenkonferenz für Schuhwaren abhalten, an der folgende Punkte besprochen werden sollten:

a) Förderung der Eigenproduktion;
b) Einführung des direkten Geschäftsverkehrs zwischen Schuhfabrik des V. S. K. und den Verbandsvereinen;
c) Gemeinsamer Einkauf von Sohlleder.

Obwohl die Vereine, die Schuhwaren vermitteln, periodisch von den Vertretern der Abteilung für Schuhwaren besucht werden und auch an Kreiskonferenzen sowie bei Einkaufskonferenzen Gelegenheit geboten ist, sich über den Artikel Schuhwaren zu orientieren, ist die Verwaltungskommission bereit, der Anregung der Schuhmachergenossenschaft Zürich zu entsprechen und eine allgemeine Branchenkonferenz für Schuhwaren einzuberufen, jedoch unter der Voraussetzung, dass eine grössere Anzahl Verbandsvereine diesen Wunsch unterstütze und ihre Teilnahme zusichere. Wir bitten deshalb die Verbandsvereine, die Schuhwaren führen, nochmals, uns mitzuteilen, ob sie bereit sind an einer derartigen Konferenz teilzunehmen.

2. In letzter Zeit macht sich bei verschiedenen Kreisverbänden des V. S. K. das Bestreben auf Entfaltung einer regeren Tätigkeit geltend und es werden zu diesem Behufe bezügliche Tätigkeitsprogramme aufgestellt. Die Verwaltungskommission begrüsst das Bestreben der Kreisvorstände, sich in vermehrtem Masse für die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung ihrer Kreise einzusetzen und möchte ihnen insbesondere empfehlen, sich mit der Förderung genossenschaftlicher Propaganda zu befassen, und vor allem darauf auszugehen, Ortschaften, die noch keine Konsumvereine besitzen, wo jedoch die Grundlagen für eine erspriessliche Entwicklung vorhanden wären, für unsere Bewegung zu erschliessen. Auch ist die Durchführung von Propagandavorträgen und Versammlungen zu empfehlen. Dagegen sollten die Kreisverbände, in Anbetracht der gegenwärtig noch bestehenden Gesamtorganisation des V. S. K., sich nicht zu sehr auf die Erledigung von Fragen administrativer und kommerzieller Natur verlegen, wofür bereits Organe des V. S. K. vorhanden sind; dies um eine Zweispurigkeit in der Erledigung der Geschäfte zu vermeiden.

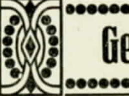
Der den Kreisverbänden in den Statuten des V. S. K. zugedachte Aufgabekreis vermag den Kreisvorständen die Aufstellung eines ziemlich breiten Tätigkeitsprogrammes zu ermöglichen, das nutzbringend die Tätigkeit der übrigen Organe des V. S. K. ergänzen kann.

3. Ein vom Kreisverband bernischer Konsumvereine eingesandter Reglementsentwurf über die Revision der Sparkassen der bernischen Konsumgenossenschaften, wird grundsätzlich gutgeheissen, insbesondere die Vorschrift, wonach die Sparkassenrevisionen durch die Treuhandabteilung des V. S. K. durchgeführt werden können.

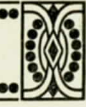
4. Die nächste Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates wird auf Samstag, den 15. September 1923, nachm. 4 Uhr, nach Basel und die Sitzung des Aufsichtsrates auf Samstag und Sonntag, den 29. und 30. September 1923, ebenfalls nach Basel einberufen.

5. Die diesjährigen Herbstkreiskonferenzen des V. S. K. sollen durch ein Rundschreiben an die Kreispräsidenten festgesetzt werden.

Von der Abhaltung einer besonderen Konferenz der Kreispräsidenten in Basel zu diesem Zwecke wird ersparnishalber Umgang genommen, da weitere Traktanden von Belang nicht vorliegen.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Nachfrage.

Gesucht zu baldigem Eintritt in Filiale mit ca. Fr. 150,000.— Umsatz, tüchtige **I. Verkäuferin**, in Lebensmitteln, Schuhwaren, Mercerie und Bonneterie durchaus bewandert. Offerten mit nur erstklassigen Referenzen unter Angabe von Gehaltsansprüchen und Eintrittsdatum erbeten unter Chiffre Z. 220 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Chauffeur, mit bestandener Konkordatsprüfung, sucht Stelle als Zweiter oder Hilfs-Chauffeur in Konsumverein. Offerten unter Chiffre P. W. 196 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger **Bäcker-Konditor,** verheiratet, in beiden Branchen selbständig, sowie mit elektrischem Ofen vertraut, sucht Stelle in Konsumbäckerei per sofort oder später. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. S. 215 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Intelligente **Tochter,** deutsch und französisch sprechend, 18 Jahre alt, die einjährige Lehre absolviert und 1 Jahr als Ladentochter gedient hat, sucht Stelle als **II. Verkäuferin.** Auskunft erteilt Konsumgenossenschaft Ermatingen und Umg.

Tüchtiger, solider **Bäcker,** verheiratet, mit Holz- und Dampfofen vertraut, wünscht eine Konsumbäckerei zu übernehmen. Zeugnisse zu Diensten. Eintritt auf 1. Oktober. Offerten mit Lohnangabe an R. Haug, Bäcker, Kaiserstuhl (Aargau).

Junges, tüchtiges **Ehepaar** sucht per sofort oder später die Leitung einer Konsumfiliale zu übernehmen. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Kaution könnte geleistet werden. Offerten unter Chiffre G. H. 219 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, zuverlässiger und solider Angestellter gesetzten Alters, sucht per sofort oder später passende und dauernde Anstellung in einem genossenschaftlichen Grossbetrieb, hauptsächlich zur **Stütze des Verwalters.** Suchender ist im Genossenschaftswesen durchaus vertraut. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre W. W. 222 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger **Kaufmann** der Lebensmittelbranche, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht per 1. Oktober, eventuell früher, Stellung als Leiter, Magazinchef, Adjunkt oder auf Bureau in Konsumverein. Prima Referenzen über bisherige Tätigkeit vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre P. R. 221 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kaufmann, der eine längere Praxis hinter sich hat und mit allen Bureau- und Verwaltungsarbeiten vertraut ist, sucht Stelle als Verwalter, Buchhalter oder Filialhalter in Konsumverein. Kaution kann geleistet werden. Gefl. Offerten unter Chiffre A. H. 223 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Offerten an Theodor Tschannen, Feinbäckerei Reinhard, Marktgasse 65, Bern.

Redaktionsschluss: 23. August 1923.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.